

Werk

Titel: Literarische Besprechungen

Ort: Berlin

Jahr: 1912

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1912|LOG_0146

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Die Fahrt ins nördliche Polarmeer ist von der Beringstraße aus geplant. Auf Grund der Ergebnisse der Jeannette- und der Nansenschen Nordpolarexpedition will Amundsen zunächst möglichst weit nach Norden vorzudringen versuchen, um sich dann im Eise einfrieren zu lassen und mit ihm über die Gegend des Poles zu driften. Diesen selbst zu erreichen, ist Nebensache für die Expedition. Ihre Hauptaufgabe ist, bei der Treibfahrt möglichst viele fortlaufende Beobachtungen zu sammeln über Tiefe, Temperatur, Salzgehalt und Strömungen des Polarmeeres wie über Konfiguration und Sedimentation an seinem Boden. Ferner werden die meteorologischen Elemente dieses Gebietes dauernd beobachtet werden. Es wird also auf Grund der Ergebnisse von Nansens Fahrt nach ähnlichem Plane, aber mit all den verfeinerten Methoden, welche das letzte Dezennium der Ozeanographie gebracht hat, abermals das Eismeer auf der Fram durchtrifft werden. Bei der außerordentlichen Erfahrung und Energie des Führers wie der vorzüglichen technischen und wissenschaftlichen Vorbereitung müssen die wertvollsten Ergebnisse erwartet werden. *Sp.*

LITERARISCHE BESPRECHUNGEN.

Hamberg, H. E. *Nederbörden i Sverige 1860—1910* (les pluies en Suède 1860—1910). Bihang till Meteorologiska Jakttagelser i Sverige. 52. Bd., 2 Serie, Bd. 38, 1910). Uppsala und Stockholm 1911, 215 S., 16 Tafeln.

Die doppelsprachige Publikation stellt eine abschließende Bearbeitung der bisherigen Niederschlagsbeobachtungen in Schweden dar, die Hamberg 33 Jahre lang geleitet und bearbeitet hat und denen er schon 1896 in seinem Werk „Om skogarnas inflytande på Sveriges klimat“ eine eingehende Erörterung gewidmet hatte. Die einleitende Übersicht über die Beobachtungen, sowie das Kapitel über die Niederschlagsmesser und die Genauigkeit der Messungen rechtfertigt die Auswahl des Zeitraums und der 45 „ausgewählten Stationen“, denen der tabellarische Teil (S. 75 ff.) wesentlich gewidmet ist. Aber alle Stationen und ihre Beobachtungsdauer werden angegeben, erstere auch auf einer Karte vorgeführt. Für die 45 Stationen (einige nur kurzjährig) werden die Monats-, Jahres- und Jahreszeiten summen des ganzen Zeitraumes (auch ihr Gesamt- und Lustrenmittel), ebenso die größten täglichen Niederschlagsmengen jedes einzelnen Monats, die größten Tages-, Monats-, Jahressummen (auch Folgen 2—3 regenreicher Monate), die Anzahl der Tage mit 0,1 mm Niederschlag und mehr, mit Schnee und gemischtem Niederschlag und mit 1 mm Niederschlag und darüber, auch diese für jeden einzelnen Monat, mitgeteilt. Andere Stationen sind nur im vorangehenden, zusammenfassenden Teile, hier aber ausführlich berücksichtigt. Dieser Text, der an Übersichtstabellen reich ist, behandelt, abgesehen von der Stationsliste, die Niederschlagsmenge, Niederschlagshäufigkeit und Schneedecke nach den verschiedensten Seiten und stellt wichtige Charakterzüge des schwedischen Klimas klar. Durch die neue Station Riksgräns an der Ofotenbahn ist auch ein Einblick in das Klima der westlichen offenen Fjäll-Gebiete erlangt, das dem des atlantischen Norwegens gleicht.

So nahe es gerade in einer geographischen Zeitschrift läge, aus diesen ausgezeichneten Erörterungen eine klimatische Charakteristik der einzelnen Landesteile abzuleiten und den Ursachen der Niederschlagsverteilung nachzugehen, gestattet dies doch der verfügbare Raum nicht. Es sollen daher nur einige methodisch wichtige Punkte hervorgehoben werden. Zunächst die Erörterung der Frage nach mehrjährigen Perioden der Niederschlagsmengen. Hamberg hatte bereits 1896 für alle drei Landesteile, Göta-, Sven- und Norrland eine Periode nachzuweisen versucht, die der halben Sonnenfleckenperiode entsprach (Abstand der Maxima 5,6, der Minima 5,75 Jahre). Da sie indes nur auf den ausgeglichenen Werten für 35 Jahre beruhte, untersuchte er nunmehr das Verhalten für den längeren 50jährigen Zeitraum, aber nur für Götaland (u. zw. an 14 Stationen). Die nach der Formel $\frac{1}{3}(a + b + c)$ ausgeglichene Mittelkurve für dieses Gebiet läßt nun von 1890 an eine solche Periode nicht erkennen; sie liegt in den neunziger Jahren im allgemeinen über, im folgenden Dezennium meist unter dem Gesamtmittel. Es fallen mir in diesen Kurven und Tabellen kürzere, der normalen Jahresperiode manchmal nicht entsprechende, heftige Schwankungen auf, wie sie am Wäner-See als 3-, 6-, 7-jährige seit Jahrhunderten bekannt sind. Wallén hat bekanntlich für diesen See eine „kurzjährige“ (etwa 3jährige) und eine weit ausgesprochenere 11jährige Periode berechnet und auch in den Niederschlagsmengen des Seegebiets ihren Spuren nachgeforscht. Hamberg geht auf eine kürzere Periode nicht weiter ein, gleicht aber die Jahresmittel nach der Formel $\frac{1}{11}(a + b + \dots + k + l)$ aus und bekommt so durch Ausschaltung aller Perioden bis zu 11 Jahren Dauer eine sehr einfache Kurve, aus der „man schwerlich eine längere Periode, etwa die 35jährige, ableiten wird“. Immerhin liegen sie 1885—1902 ausgesprochen über dem Mittel, 1865—1877 unter dem Mittel. Eine Andeutung längerdauernder Schwankungen ist also zweifellos vorhanden. Da die Jahressummen von den niederschlagsreichsten Monaten am meisten beeinflußt werden, will Hamberg auch die Jahresperiode ausschließen. Er gibt also in einer Tabelle die einzelnen Monatssummen in Prozenten des 50jährigen Mittels des betr. Monats an und gleicht dann diese Werte überdies zur graphischen Darstellung nach der Formel $\frac{1}{25}(a + 2b + 3c + 4d + 5e + 4f + 3g + 2h + i)$ aus (a, b, c . . . Werte der aufeinanderfolgenden Monate). Die graphische Darstellung erfolgt hier aber nicht durch Kurven, sondern ähnlich den Isoplethen: die ausgeglichenen Werte der einzelnen Monate werden für jedes Jahr in einer Zeile angeschrieben und es werden dann Linien durchgezogen, welche die um je 10% verschiedenen Werte abgrenzen. Eine einfache Periodizität müßte sich durch Bänder hoher und niederer Werte zu erkennen geben; solche treten nun allerdings streckenweise auf, im ganzen aber ergibt sich das Bild höchster Kompliziertheit. Um weiteren Perioden nachzugehen, werden dann noch diese Werte derart ausgeglichen, daß neue Monatsmittel sukzessive für 11jährige Perioden gebildet werden. Die letzte Kolonne dieser Tabelle (die Jahresmittel) erinnert durch das Hervortreten eines Maximums (durchaus über 100%) 1890—1900 an die vorhin erwähnte ausgeglichene Kurve der Jahresmittel. Sichere Anzeichen längerer Perioden fehlen also. Sind aber derartig komplizierte und gehäufte Ausgleichungen überhaupt noch ein Bild der in der Natur gegebenen Tatsachen?

Sehr eigenartig ist die Grundlage der Niederschlagskarten, die Art und Weise, die geographische Verteilung der Niederschlagsmittel zu bestimmen. Die Stationen sind zu ungleich verteilt und ihre Reihen zu ungleich lang, als daß eine Interpolation und Reduktion von einzelnen langjährigen Stationen aus anwendbar wäre. Es wurden also für die Jahre 1880—1909 die 360 Monatskarten aus allen Stationen entworfen. Dann wurde ein Kartenblatt in gleich große Quadrate geteilt, für deren jedes wurde aus den Monatskarten der Niederschlag geschätzt und aus diesen Schätzungswerten das 30 jährige Mittel berechnet. So entstanden die Jahres-, Monats- und (2) Jahreszeitenkarten, die dem Buche beigegeben sind. Bei der Sorgfalt und der entsprechenden Rücksicht auf die Topographie, die von Hamberg zu erwarten ist, dürften sie zuverlässiger sein, als Konstruktionen nach wenigen langjährigen Stationen. Die unsichersten Isolinien sind nur punktiert oder (auf den Jahres- und Halbjahreskarten) mit „i“ bezeichnet.

Für Beginn, Ende und Dauer der Schneedecke sind Kärtchen und Linien gleichen Datums bezw. gleicher Tageszahl für 1880—94 gegeben, wie ähnliche für die Eisdecke der Seen vorliegen. Ein starker Parallelismus zu diesen und der Isothermenkarte liegt vor.

Die Mittelwerte der Übersichtstabellen des Niederschlags sind teils nach Distrikten gegliedert, welche ungefähr natürlichen Gebieten entsprechen: Norrlands westliches Fjäll-Gebiet, Nordnorrland Inneres, do. Küste, Süd-Norrland Inneres, do. Küste (in andern auch: Lappland, Nord-Norrland Küste, Süd-Norrland, Inneres, do. Küste), Svenland Inneres, do. Küste, Götaland Inneres, do. Ost- und Südküste, do. Westküste, südliches Götaland (Schonen), teils auch nach den sehr ungleichgroßen Provinzen (Län), von denen Älfsborg, Kalmar, einmal auch Väster-norrland in eine Nord- und Südhälfte gegliedert werden, letzteres wohl mit Rücksicht darauf, daß dies die offizielle landwirtschaftliche Gliederung des Landes (Gebiete der Landwirtschaftsgesellschaften) ist.

So gibt das klimatologisch als Quellenpublikation wichtige Werk auch manche Anregungen in methodischer Hinsicht. Sieger.

Krause, Fritz: In den Wildnissen Brasiliens. Mit 517 Textabb., 69 Tafeln, 2 Karten. Leipzig, Voigtländer 1911. 8°.

Fast ein Vierteljahrhundert ist verflossen, seitdem der Ref. das interessante Indianerleben am Araguaya-Strom auf eiliger Talfahrt leider nur flüchtig kennen zu lernen und die damals über vierzig Jahre zurückliegenden Beobachtungen der großen Castelnau'schen Expedition zu vervollständigen Gelegenheit hatte. Nunmehr bringt uns der Verf., der als geschätzter jüngerer Ethnologe eine ganze Saison im dortigen Indianergebiet verweilen konnte, wiederum einen ganz bedeutenden Schritt vorwärts, wenn er auch die nördliche Hauptgruppe der Karaja, die innerhalb der Stromschnellenstrecke hausenden Shambioa nicht besuchen konnte und seine Studien auf die südlichen Stämme konzentrierte. Diese werden um so eingehender behandelt und vor allem die noch fast gänzlich unbekanntes Javahe (Savajē) der Insel Bananal zum erstenmale genau beschrieben. Dasselbe gilt für die der Gēs-Gruppe angehörigen Kayapo, die erst vor kurzem mit den Ansiedlern in Kontakt getreten sind. Alles

über diese Stämme beigebrachte ist absolut neu. Um auch die fast sagenhaften Tapirajẽ kennen zu lernen unternahm der Verf. einen Vorstoß von 240 km auf diesem Flusse aufwärts (vom 6. Aug. bis 27. Sept. 1909) wobei der niedere Wasserstand ungewöhnliche Schwierigkeiten bereitete. Er erreichte zwar die Dörfer der Indianer, fand sie aber verlassen, da die Bewohner offenbar nach Westen zum Xingu hinübergewechselt waren. Immerhin gelang es ihm wichtige Erkundigungen über die Tapirajẽ sowohl wie über die Chavantes am Rio das Mortes und besonders auch über die früher viel genannten, später fast zu Fabelwesen gewordenen sog. Canseiros oder Kanawaru einzuziehen. Letztere leben östlich vom Araguaya, sollen keine Boote besitzen (trotz ihres Namens!) nur Lippenpflöcke tragen, was auf eine Zugehörigkeit zur Gẽs-Gruppe hinweisen würde.

Aus dem überreichen neuen Tatsachenmaterial sei besonders hervorgehoben von den Caraja: die zeremoniellen Ringkämpfe bei Besuch Fremder die Vorbereitung auf die Häuptlingswürde, das Bogenspannen mit den Füßen, das Vorkommen des Bogens zum Baumwollezupfen, Austausch von Pfeilen als Friedenszeichen, die Notizen über Blitzableiter, Mode und Hausbau, endlich die tatsächliche Feststellung eines höheren Wesens (Kenaušive) bei ihnen, als dessen Stimme das Echo gilt. Von den Kayapo ist zu erwähnen: Die Schweinezucht, Pflanzenbau, Tränengruß, Männerkindbett, Dorfanlage in konzentrischen Ringen, Lehnstuhl aus Astgabeln. Sehr dankenswert sind die zahlreichen technischen Einzelheiten über Flechtereie, Federarbeiten, Kanubau usw.

Von den drei mitgeteilten Mythen der Karaja gibt die eine eine vollständigere Fassung der vom Referenten gesammelten Sage von den Zauberpfeilen. Neu ist ein Kultur- oder Schöpfungsmythus, in dem der Heros den Geier zwingt die Sonne zu bringen und zwar in ganz ähnlicher Weise wie in der Bakairi-Sage vom Xingu.

Abgesehen von seinem ethnologischen Inhalt bringt das Werk auch für die Kolonialpolitiker interessante Angaben über die Kolonisation und Handelsverhältnisse von Goyaz sowie praktische Winke bezüglich Reiseausrüstung und Verkehr mit den wilden und „zahmen“ Eingeborenen.

P. Ehrenreich.

Stevenson, Edw. Luther; *Portolan charts, their origin and characteristics with a descriptive list of those belonging to the Hispanic society of America.* 8°, 76 S., Newyork, 1911.

Die „Spanische Gesellschaft von Amerika“ ist im Besitz von 32 Pergamentkarten, die zur Gruppe der Kompaßkarten gehören. Vier entstammen dem 15., die übrigen dem 16. und 17. Jahrhundert. Da sie alle literarisch noch nicht bekannt sind, so ist eine nähere Prüfung der Karten dankbar zu begrüßen. Fünfzehn von ihnen sind photolithographisch umgedruckt und dem Buch beigegeben. Unter den Autoren begegnen wir Namen wie Pietro Roselli, Vesconte de Maiolo, Freducci, Agnese, Prunes, Olives u. a. Die Einleitung über die Geschichte der Kompaßkarten scheint nur für Leser, die mit dem Gegenstande nicht vertraut sind, berechnet zu sein. Zu neuen Ergebnissen kommt der Verf. nicht.

K. Kretschmer.